

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteurs: R. Schall.)

Nro. 249. Dienstag den 23. Oktober 1832.

Inland.

Se. Majestät der König haben dem gegenwärtig in Sicilien befindlichen Professor, Maler Zahn, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Bombardier Bohlen, von der fünften Artillerie-Brigade, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Berlin, vom 19. Oktober. Se. Erl. der Kaiserl. Russ. wickl. Geh. Rath, außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister am Königl. Baierschen Hofe. Fürst Gregor Gagarin, ist von Dresden; Se. Exc. der Kaiserl. Oesterr. wickl. Geh. Rath und Kammerer, außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Trautmannsdorff-Weinsberg, und der Kaiserl. Oesterr. Kabinetts-Kourier Sohnleitner von Wien hier angekommen. — Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Inostranzoff, als Kourier von Paris kommend, ist nach St. Petersburg hier durchgegangen.

Bei der am 17ten, 18ten und 19ten d. M. geschehenen Ziehung der 4ten Klasse 66ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Haupt-Gewinn von 10,000 Rthln. auf Nr. 55087; 2 Gewinne zu 4000 Rthln. fielen auf Nr. 1475 und 29097; 3 Gewinne zu 2000 Rthln. auf Nr. 41996, 57828 und 87125; 4 Gewinne zu 1000 Rthln. auf Nr. 13754, 18170, 53145 und 79960; 5 Gewinne zu 600 Rthln. auf Nr. 33660, 56638, 69500, 74816 und 92485; 10 Gewinne zu 500 Rthln. auf Nr. 990, 7747, 26163, 35838, 65773, 67377, 72168, 74016, 89127 und 90202; 25 Gewinne zu 200 Rthln. auf Nr. 5653, 6240, 6876, 13213, 14625, 20170, 21581, 25322, 25445, 25879, 31008, 39169, 40953, 40982, 49077, 51431, 60256, 60895, 65552, 69029, 71216, 72576, 81376, 89179 und 90972; 50 Gewinne zu 100 Rthln. auf Nr. 388, 2431, 2745, 3838, 6020, 7466, 9269, 11363, 13881, 14288, 14300, 16015, 18638, 22106, 24359, 26190, 26691, 27652, 28922, 35057, 35820, 35985, 37419, 38246, 38580, 41573, 41684, 43908, 44291, 45015, 45649, 47227, 50618, 55327, 62761, 64994, 65926, 69279, 69782, 71663, 74263, 76059, 77701, 81535, 82653, 86434, 87399, 88705, 88955 und 92523. Der Anfang der Ziehung der 5ten Klasse dieser Lotterie ist auf den 14. November d. J. festgesetzt.

Berlin, den 20. Oktober 1832.

Königl. Preussische General-Lotterie-Direktion.

Berlin, vom 21. Oktober. Se. Excell. der Gener.-Lieutenant, Chef der Gendarmerie und Kommandant von Berlin, v. Toppelkirch, ist aus Pommern, der General-Major à la Suite Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, v. Mansuroff, von Dresden, der Fürst Alfred Konstantin von Salm-Salm von Anhalt, der Fürst Schwarzburg-Sondershausensche Kammerpräsident v. Weise, von Sondershausen, und der Attaché bei der Königl. Belg. Gesandtschaft am hiesigen Hofe, Graf von Cornelissen, als Kourier von Brüssel hier angekommen. — Der Königl. Großbritannien. Kabinetts-Kourier Fenessy ist nach London abgereist.

Schreiben aus Berlin, vom 14. Oktober. (Hamb. Korr.) Der Ex-König Karl X. verweilt noch immer in Frankfurt a. d. O., wo er sich sehr zu gefallen scheint, da auf das Allerbeste für seine gewohnten Vergnügungen, namentlich für Jagdparteen, gesorgt wird. Außer dem General-Musikdirektor Spontini, der ihn in Spandau empfing und ihm nun auch nach Frankfurt gefolgt ist, machte auch das Königl. Spanische Gesandtschafts-Personal seine Aufwartung. Der Herzog von Bordeaux hat täglich sechs Stunden wissenschaftlichen Unterricht.

Rußland.

Warschau, vom 14. Oktober. Se. Durchlaucht der Fürst-Statthalter wird nächstens über die Regimenter des zweiten aktiven Armeekorps, welches in diesem Augenblick zwischen Bolimow und Lowicz zusammengezogen ist, Revue abhalten. Das Korps wird auf Warschau marschiren, und der General-Gouverneur Graf Witt, der bei diesem Manöver die Vertheilung von Warschau übernommen hat, betaschirte schon am 10ten d. M. einen Theil der hiesigen Garnison, nämlich 6 Infanterie-Bataillone, 28 Geschütze, 1 Husaren- und 1 Kosaken-Regiment, als Avant-Garde, gegen das anrückende Korps. An demselben Tage wurden mehrere Manöver ausgeführt, und da jene Truppen dabei große Pünktlichkeit und Geschicklichkeit bewiesen, so erklärte der General-Gouverneur dieserhalb dem General Sulima, so wie den anderen Generalen und Obersten, seine vollkommene Zufriedenheit.

## Frankreich.

Paris, vom 10. Oktober. (Privatmitth. d. Leipz. Btg.) Die Ausschüsse sind einer der riesenhaftesten Gedanken, den der Karlismus in Ausübung gebracht hat. Die von Catalonien stehen in immerwährender Verbindung mit denen in Languedoc und in Bearn. Die Modeneser Karlisten, sowie die in Nizza, Genua, Turin, Chambéry haben Verbindungen in der Dauphinée und in der Provence überhaupt, wo die schlecht bewachten Küsten bequeme Landungsplätze darbieten. Die Karlisten in Genf, Luzern und Freiburg korrespondiren mit denen in der Franche-Comté, in Lothringen und im Elsaß. Andere sind in Fersen und Guernsey thätig. Das Comité in der erstgenannten Insel ist eins der bedeutendsten; es hat oft unter dem Vorsitz der heldenmüthigen Caroline gearbeitet. Von diesen beiden Punkten gehen die Waffensendungen nach der Normandie und der Bretagne ab. Am verbreitetsten sind die Karlisten im Innern, vorzüglich in den westlichen und südlichen Provinzen. Hier giebt es keinen Hauptort, keine Unterpräfekturstadt, wo nicht ein Mittelpunkt der zerstreuten Kräfte wäre. — Die Präsidenten dieser absolutistischen Senate sind meistens hohe Beamte, Konsuln, Präfekte, die dem Kaiserreich untreu geworden, und dann der Troß der Doktrinaires. — An Postmeistern, die ins Geheimniß gezogen sind, fehlt es auch nicht, und selbst ohne dieses Mittel werden die brieflichen Mittheilungen durch treue Diener der Burgherren, Pfarrer u. s. w. befördert. Die Bischümer, die geistlichen Schulen, die Hauptpfarreien sind in politische Verwaltungen umgewandelt; da faßt die Camarilla ihre Beschlüsse, von da aus wird allen Gtreuen das Lösungswort gegeben. Glockensignale, Wald- und Jägerhörner u. a. Zeichen vertreten die Stelle der Telegraphen und verbreiten mit Blüheschnelle die wichtigern Nachrichten. — Die Nähe der Soldaten wird mit dem Ruf; Der Wolf, der Wolf! gemeldet. Man hat selbst Hunde zur Jagd auf Uniformen abgerichtet. Die alte Congregation spielt auch hier die Hauptrolle. Paris wimmelt davon; wen sie in Schutz nimmt, der ist seines Amtes gewiß. So nennt man einen Hrn. Fougereux, der wieder im Finanzministerium angestellt ist, als einen ihrer thätigsten Agenten.

Paris, vom 11. Oktober. Sämmtliche auf die Ministerial-Veränderung bezügliche Verordnungen führen das Datum des 11. Oktober, und sind theils von dem Marschall Soult, theils von Hrn. Barthe kontrahirt. — Graf v. Montalivet hat, der France nouvelle zufolge, sich ungeachtet der dringenden Bitten seiner Kollegen, zur Beibehaltung seines Portefeuille nicht verstehen wollen. — Dem Messager zufolge, hätte sich der Fürst Talleyrand der Ernennung des Herzogs von Bassano zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten lebhaft widersetzt, weil der Herzog zwar in der Geschichte des Kaiserreichs, aber nicht in der der Restauration bewandert sei, und also für die jetzigen politischen Verhältnisse nicht taugte.

Der Assisenhof der Vendée hat am 2ten d. die widerspenstigen Militärpflichtigen Bernard und Guillet, die zu den Chouans übergetreten waren, zum Tode verurtheilt. Auf den Gesichtern dieser beiden zwanzigjährigen Individuen zeigte sich bei der Anhörung ihres Todes-Urtheils nicht die geringste Bewegung. Der Führer des Hauses, zu dem sie gehörten, Gaborian, ist von dem Assisenhofe von Orleans vor einiger Zeit nur zur Deportation verurtheilt worden. — Das Echo du Peuple meldet aus Fontenay (Vendée): In der Nacht auf den 27sten v. M. drangen dreißig Chouans in das Haus eines Eigenthümers in Pal-

ligny und nöthigten ihm durch Drohungen eine Summe von 2400 Fr. ab. In der Nacht vom 28sten auf den 29sten brachen fünfzehn Chouans bei einem Grundbesitzer eines benachbarten Dorfes ein, mißhandelten den 82jährigen Greis und raubten ihm 680 Fr., zwei goldene Uhren, eine silberne, und sämmtliche Wäsche. In derselben Nacht drangen sie in die Wohnung des protestantischen Geistlichen in Mont-Breleigne ein und nahmen Alles weg, was sie vorfanden.

Paris, vom 12. Oktober. Der Herzog von Dalmatien hat als neuer Conseils-Präsident ein Rundschreiben an die oberen Civil- und Militär-Behörden gerichtet, worin es im Wesentlichen heißt: „Mein Herr! Der König hat mir die Ehre erzeigt, mich an die Spitze seines Conseils zu stellen. Die Absicht Sr. Majestät ist, der Verwaltung dadurch jene Einheit zu verleihen, welche das Wirken derselben energischer und ihre Verantwortlichkeit wahrhafter macht. Indem er mich zu diesem hohen Amte berief, hat der König vielleicht einige alte Dienste und das, was ich für mein Vaterland zu thun das Glück hatte, berücksichtigt. Vor Allem aber wollte er offen zu erkennen geben, daß das Ministerium die Würde Frankreichs eifertig bewachen und auf den Ruhm des Landes nicht weniger als auf seine Sicherheit halten werde. Ich wage, zu glauben, daß mein ganzes Leben dafür Bürge ist. Das von meinem berühmten Vorgänger angenommene politische System wird auch das meine seyn. Dasselbe ist das wahre nationale System; beide Kammern haben es dafür erklärt. Die Aufrechterhaltung der Monarchie und der Charte ist die erste Bedingung der öffentlichen Freiheit. Diese Freiheit kann nur eine feste seyn, indem sie eine regelte ist; sie ehrt und befestigt sich selbst durch die Achtung vor den Gesetzen; die Ordnung im Innern und der Friede nach Außen werden die sichersten Unterpfänder ihrer Dauer seyn. Frankreich kann daher auf meine Anstrengungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens rechnen. Ich bitte Sie um Ihre thätige und offene Mitwirkung; die Regierung bedarf Ihres ganzen Muthes und Ihrer ganzen Klugheit. Jeder Versuch der Unordnung soll kräftig unterdrückt werden. Bagt die Partei der vorigen Regierung noch ferner der gesetzlichen Autorität zu tragen, so wird strenge Gerechtigkeit sie treffen. Die thörichten Hoffnungen derselben müssen vernichtet werden und man wird Maßregeln treffen, um die letzte Spur der in einigen Departements stattgefundenen Unruhen zu verwischen. Die Anarchie ist in den Tagen des 5. und 6. Juni in Paris durch die Hingebung der National-Garde und der Linien-Truppen besiegt worden. Die Thatsachen haben an diesen beklagenswerthen Tagen zugleich ihre Verwegenheit und ihre Schwäche an den Tag gelegt. Die Regierung kennt alle Pläne derselben und fürchtet sie nicht. Bei einem Aufbruch würde das Land einstimmig der Regierung alle die Unterstützung gewähren, deren dieselbe bedürfte. Durch Aufrechterhaltung der Ordnung, mein Herr, werden wir für die Befestigung des Friedens arbeitsam. Eine Regierung, die sich im Innern Achtung zu verschaffen weiß, kann ohne Gefahr nach außen hin eine feste und unabhängige Politik befolgen. In Uereinigung mit den Mächten, unseren Verbündeten, werden wir die Lösung aller großen Europäischen Fragen beschleunigen. Unsere muthigen, aber sorgsam Heere leisten unserer Mäßigung den Beistand der Kraft. Europa weiß es, aber es kennt auch unsere Treue gegen die von uns eingegangenen Verpflichtungen und unseren festen Willen, den Frieden der Welt aufrecht zu erhalten. Dies ist, mein Herr, der Plan der Regierung des Königs; durchbringen Sie sich mit dem Geiste ihrer

Doktrinal, und verbreiten Sie denselben.“ — Durch Königl. Verordnungen vom gestrigen Tage sind folgende 59 Pairs freit worden: Der General-Lieutenant Herzog v. Fersen, die Marschälle Marquis von Grouchy und Graf Gérard, die Grafen von Rayneval, von Reinhard, Röderer, von Rumigny, von Turgot, von Preissac, Ornano, Montlosier, Montguyon, Nicolai, Morand, Laferrière, Evêque, Labriffe, Heudelet, B-renger, von Canoville, Chastelain-Panty, die Generale von Colbert, Destrois, Dutailis und de la Grange, die Barone Jangiacomì, Thénard, Sylvestre de Sacy, Roussin (Vice-Admiral), Neigre (General-Lieutenant), Mathieu-Faviers, Malouet, Fall-mand, Haro (General-Lieutenant), Grenie, von Freville, Durand de Marcuil, die Generale Brayer, Berthezène und Albalin, der Viconte de Caur, die Herren Bertin de Baur, Staatsrath Allent, Aubernon, von Verbis, B. Couffin, General Baurbrand, Willemain, Besson, Boyer, Can-son, Devaines, Duplex de Mezy, Maurice Duval, Félix Faure, Gautier, Humblot-Conté, von Lamoignon, Rouffseau und Tripiet. — Dem Journal du Commerce zufolge, würde der Herzog von Broglie in einigen Tagen das diplomatische Corps bei sich versammeln, um demselben die politische Linie zu bezeichnen, die das neue Kabinet in den inneren wie in den äußern Angelegenheiten befolgen wolle. — Die Oppositions-Blätter von beiden Farben enthalten die heftigsten Angriffe gegen das neue Ministerium, das nur von dem Journal des Débats und der France nouvelle unterstützt wird. Besonders zeichnen sich durch ihre Bitterkeit der Temps, der Constitutionnel, der National und der Courier français aus.

Eine hohe Person, der man über die neue Zusammen- setzung des Ministeriums Glück wünschte, antwortete: Herr Dupin ist Schuld daran. Demnach muß Frankreich die Schuld Dupins tragen. — Hr. v. Talleyrand soll gesagt haben, daß, so lange der König Minister seyn wolle, an kein eigentliches Ministerium zu denken sey.

Eine hohe Dame, heißt es, ist Schuld, daß der katholische Kultus dem protestantischen Minister, Hrn. Guizot, nicht gelassen wurde, und da der jetzige Minister i.e.s. Finzen, Herr Thiers, zu jung ist, so wählte man den Minister der Justiz. Auch wurden ihm, gewisser Gewohnheiten halber, die Zeitung und Ernennung d.s. Personals entzogen.

(Frankf. Zeit.) Da Hr. Dupin das ihm angebotene Portefeuille nicht annehmen wollte, so kam der Hof wieder auf seine vormalige Absicht zurück, den sogenannten Doktrinalen einen Platz im Kabinete einzuräumen. Der Herzog von Broglie hatte sich, als er im Jahre 1830 Minister war, mit den Bot-schaftern der hohen Mächte auf guten Fuß gesetzt, und wurde deshalb vorzugsweise zum Minister des Auswärtigen erwählt; ein anderer Grund ist der, daß er in der Pairskammer einen starken Anhang hat. Hrn. Guizot, der jetzt Minister des Unter- richts ist, ernannte der König auf besonderes Ersuchen des Her- zogs, und um sich in der Kammer der Abgeordneten die Stimme eines der bedeutendern Redner zu sichern. Hr. Humann, der wegen seiner freundlichen Verhältnisse zu Royer-Collard eben- falls zu den Doktrinalen gerechnet wird, war als aus- gezeichneter Finanzier schon öfter zur Annahme des Portefeuilles aufgefordert worden. Der Marschall Soult erhielt den Vorschlag im Ministerrathe, weil es jetzt die erste Aufgabe der Regierung ist, die in Frankreich noch herrschende Gährung völlig zu beschwichtigen und die Vendée zum Gehorsam zu bewegen. An die Stelle des Hrn. v. Montalivet tritt ein eben so junger Mann, und der mit gleicher Schnelligkeit zu den höchsten Würden ge-

langte, ohne auf gleiche Weise durch Geburt und Reichthum be- günstigt zu seyn, Hr. Thiers. Er kam vor ungefähr 10 Jahren, fast arm, nach Paris, und schrieb für die öffentlichen Blätter, namentlich für den Constitutionnel; er verfaßte zugleich seine be- kannte Geschichte der Franz. Revolution, und um die Zeit von Polignac's Erhebung gründete er den National, der vor der Ju- lius-Revolution nicht ohne Vorliebe für das Orleans'sche Haus war. Durch diese Arbeit erwarb sich Th. ein hinlängliches Ver- mögen, um nach der Revolution zum Abgeordneten gewählt zu werden, und da er, anders als sein ehemaliger Kollege beim Na- tional, Hr. Carel, Anhänger des Hauses Orleans blieb, sowohl in der Kammer als in seinen Schriften gegen Chateaubriand u. a. m., so wurde er Staatsrath, Unterminister (unter Casitte) und jetzt Minister des Innern. Der Großsiegelbewahrer und der Handelsminister Barthe und d'Argout, welche beide ihre Stellen bewahren, erhalten einen ausgedehnteren Geschäftskreis; der Marineminister von Rigny, der gerne sein Portefeuille um- getauscht hätte, wurde nur mit Mühe zum Bleiben bewogen. Es ist übrigens vielleicht ein Mißgriff der Regierung, daß sie im Augenblicke des Ministerwechsels solche Aenderungen im Geschäftsk- reise der einzelnen Kabinettsmitglieder vornimmt, denn es ent- steht dadurch ein Zeitverlust und eine Verwirrung, welche der Opposition leicht zu statten kommen könnte. Immerhin hat sich die Regierung, um auf Alles gefost zu seyn, voraus die Gefin- nung ihrer Truppen versichert, und so sollen auch die vom Mo- niteur beschriebenen Manoeuvres zu Vincennes mit den heuti- gen Ordonnanzen in Verbindung stehen. Bis zum Abgang der heutigen Post machten diese Neuigkeiten wenig Eindruck, außer an der Börse, wo die Fonds um einige Centimes herabkamen. — Unter den geheimen Karlistischen Papieren, die man in den letzten Tagen entziffert hat, befinden sich höchst sonderbare Aufschlüsse, z. B. ein Brief, in welchem die Chefs in Paris bit- ten, ihnen einen geschickten Dieb zu schicken, der die Akten des Prozesses von Berryer stehlen könnte. Darauf folgt ein zweiter Brief, in welchem man schreibt, daß man andere Mittel gefun- den habe, was auch der Erfolg ausgewiesen hat.

Im Constitutionnel liest man Folgendes: Man wird sich erinnern, daß in der vorigen Session Herr Guizot in der Deputirten-Kammer behauptete, Ludwig Philipp sey auf den Thron gerufen worden, weil er ein Bourbon gewesen, und daß Herr Dupin sofort die Rednerbühne bestieg und erklärte, Lud- wig Philipp sey zum Könige der Franzosen gewählt worden, nicht weil er, sondern obgleich er ein Bourbon gewesen. Durch die Ernennung des neuen Ministeriums, sagte uns heute ein Mitglied der Kammer, hat das Weil über das Obgleich die Oberhand gewonnen. Diese Aeußerung schildert in wenigen Worten das ganze Verhältniß.

Paris, vom 13. Okt. Der Moniteur fügt der gestrigen Liste der 59 neuen Pairs noch den durch ein Versehen ausgelas- senen Vice-Admiral Jurien-Lagravière hinzu, so daß also mit Einschluß der beiden Minister 62 neue Pairs freit worden sind. — Durch eine Königl. Verordnung vom gestrigen Tage ist Hr. Maurice Duval, einer der neuen Pairs, statt des Hrn. v. Saint Aignan zum Präfekten des Departements der Niedern Voire, und Hr. v. Jusseu, bisheriger Präfekt der Mayenne, an die Stelle des Hrn. v. Sainte-Hermine zum Präfekten der Vendée ernannt worden. — Diese beiden ausscheidenden Präfekten sind zu andern Funktionen berufen. — Klassifizirt man die durch Verordnungen vom 11. und 12. Okt. ernannten 62 Pairs, so er- giebt sich, daß sich unter ihnen 2 Marschälle, 15 General-Lieute- nants, 2 General-Majors, 1 ehemaliger General-Inspektor, 2

Vice-Admirale, im Ganzen also 22 Militärs, ferner 4 ehemalige Staats-Minister, 5 Staatsräthe, 4 ehemalige Staatsräthe, 2 Präfekten, 3 ehemalige Präfekten, 1 Pariser Maire, 19 Mitglieder von Departements-Konseils, überhaupt also 38 Verwaltungs-Beamte, 2 gewesene Mitglieder der konstituierenden Versammlung, ein ehemaliger Senator, 1 ehemaliges Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, 3 Deputirte, 14 gewesene Deputirte, also 21 Mitglieder der Legislativ-, 3 Mitglieder des Kassationshofes, 2 Mitglieder der Königl. Gerichtshöfe, 1 Mitglied des Rechnungshofes, also 6 Justiz-Beamte, 3 Botschafter und 2 ehemalige Botschafter, also 5 Diplomaten, und endlich 5 Mitglieder des Instituts, 4 Universitätsräthe und 4 Professoren, überhaupt 13 Gelehrte befinden. Der Banquier- und Kaufmannsstand ist leer ausgegangen. — Das Journal du Commerce bemerkt, daß sich unter den neuen Pairs mehrere in den letzten Deputirtenwahlen durchgefallene Kandidaten befinden, z. B. die Herren Marit, von Caux, Felix Faure, Humboldt-Conté, von Labriffe, von Montpuyon, Thénard, Tripier und Willemain. — Die Oppositions-Journale sehen ihre Angriffe gegen das neue Kabinet fort, und klagen einstimmig die Regierung der Tendenz zu einer neuen Restauration an. Das Journal des Debats versucht, den Klagen und Folgerungen der Oppositions-Blätter durch Scherz zu antworten.

Paris, vom 14. Oktober. Der Herzog von Dalmatien hat als Kriegs-Minister an die kommandirenden Generale in den westlichen Departements (4te, 12te und 13te Militär-Division) folgendes Rundschreiben erlassen: General! Mein Cirkular vom 12ten d. hat Sie mit dem politischen System bekannt gemacht, welches das neue Ministerium zu befolgen gedenkt. Sie werden bemerkt haben, daß dasselbe es für eine seiner wichtigsten Pflichten hält, die letzte Spur der Unruhen zu verwischen, welche einige Departements heimgesucht haben; Sie werden diesem Plane des Ministeriums beitreten, General, und dasselbe unterstützen, der Erwartung des Königs und des Landes zu entsprechen. Die Banden von Uebelthätern, deren Ueberreste noch einige Theile des Bereichs Ihres Kommando's belästigen, müssen verschwinden. Die Anführer derselben, welchen Rang und Namen sie auch haben mögen, müssen den Händen der öffentlichen Macht überliefert werden. Der Minister des Innern läßt in dieser Beziehung den Verwaltungs-Behörden neue Verhaltensbefehle zukommen. Verständigen Sie sich mit diesen Behörden. Die unter ihren Befehlen stehenden Generale, Korps-Chefs und Befehlshaber der Gendarmarie, kurz alle Ihre Untergebenen sollen sich vervielfältigen, um das Ihrem Dienstifer, wie dem ihrigen, h'ermitt empfehlene Resultat zu erlangen und der Straßenräuberei und dem Bürgerkriege ein Ziel zu setzen. Keines der Mittel, deren Sie bedürfen, soll Ihnen entstehen. — Der Konseils-Präsident und Kriegs-Minister, Marschall Herzog von Dalmatien. (Hierauf folgen zwei die oben erwähnten Instruktionen enthaltenden Rundschreiben des Ministers des Innern, Herrn Thiers, an die Präfekten.)

### Großbritannien.

London, vom 12. Oktober. Unter dem Titel: Working of the House of Commons, ist so eben als Anhang zu dem Wochenblatte, the Spectator, ein Aufsatz erschienen, welcher ungemein viel Belebendes für England enthält. Er zeigt nämlich, und zwar nicht in allgemeinen Deklamationen, sondern eingehend in alle mögliche statistische Einzelheiten, welche ungeheure Arbeiten dem Unterhause wirklich obliegen, nebst denen, die es sich unnöthiger Weise aufgeladen; welche Hinderniß aber es sich durch seine schlechte Einrichtung selbst in den Weg wirft,

so daß Vieles ungethan bleibt, und von dem Vielen, welches wirklich geschieht, Manches besser ungeschehen geblieben wäre, weil es, wo nicht mit Unwissenheit oder Selbstsucht, doch mit Eile und ohne Ueberlegung ausgeführt worden. Folgende Skizze, welche die Arbeit des Einzelnen darstellt, ist eben so bezeichnend, als wahr: Man gehe um 4 Uhr ins Haus, und man wird den Sprecher finden, wie er sich durch einen Berg von Privat-Bills in jede Stufe durchbricht. Dann wüthet das Geträsich bei Belegenheit von überreichten Bittschriften. Dann kommt irgend eine große Frage für die Abend-Debatte; ein beliebter Redner hält eine Parade-Rede, und sobald er sich niedergesetzt, gehen die Mitglieder fort zum Essen. Einige Stunden lang wird nun die Debatte fortgesetzt, um Zeit zu gewinnen, damit die, welche sich entfernt haben, zurückkehren können. Sie erscheinen, und mancher beweist durch sein Aussehen, daß er sich mit anderen Dingen beschäftigt hat, als mit der Legislatur; aber Alle sind bereit, über eine Frage abzustimmen, über die sich keiner die Mühe gegeben, ein Wort zu hören. Jetzt ist es spät in der Nacht, oder früh am Morgen; aber gerade um diese Stunden, wenn die Herren, entweder in Folge des Essens und Trinkens, oder aus Er schöpfung auf ihren Stühlen schlummern, schreitet das Haus zur Erledigung eines langen Verzeichnisses der Tages-Ordnung, worunter sich manche der schwierigsten und wichtigsten Maßregeln befinden, von denen viele den Stimmen von 20 bis 30 Mitgliedern überlassen bleiben, indem alle übrigen zu Bette gegangen sind. Man spreche nun am Morgen bei einem der Mitgl' der ein; er ist eben aufgestanden und sieht schläfrig bei einem späten Frühstück und den Morgen-zeitungen. Ein Berg von Bills und anderen parlamentarischen Papieren liegt vor ihm aufgeschichtet, welche sich wahrscheinlich auf die bevorstehenden Arbeiten dieses oder des folgenden Abends beziehen. Ehe er aber noch eines durchgegangen, erinnert er sich, daß er seiner Gesundheit halber ausreiten, oder daß er ins Parlament eilen muß, um irgend einem Auschuß beizuwohnen. Neun Mal unter zehn geht er hin, ohne etwas von dem Wesen der Sache zu wissen, beschäftigt sich dort damit, seine Privatbriefe zu lesen und zu schreiben (denn sonst findet er keine Zeit dazu), er überläßt die Arbeit zwei oder drei Herren, welche eben ein Interesse daran haben, und bleibt bloß da, um einen dieser Freunde durch seine Stimme zu verbinden, indem er bei einer anderen Gelegenheit einen ähnlichen Gefallen von ihm erwartet. Inzwischen hängt der Sprecher den Stuhl eingenommen, und das Spiel fängt wieder von vorn an. — Als Belege hierüber sind unter Anderen die Arbeiten von drei der thätigsten Mitglieder, nämlich des Sir Robert Peel, Herrn Hume und Herrn Warburton, gegeben, an denen sie wirklich Theil genommen oder Theil nehmen sollen, wenn es physisch möglich gewesen wäre. So hatte z. B. Sir Robert innerhalb vier Stunden an manchen Tagen vier, an manchen drei und an manchen zwei Ausschüssen beizuwohnen, von denen ein Paar sogar um dieselben Stunden versammelt waren.

Aus Dublin schreibt man vom 10. Oktober: Heute Morgen sind hier Nachrichten von einem Gefecht zwischen der Polizei und dem Volke eingetroffen, welches hinsichtlich des Blutvergießens fürchtbarer gewesen ist, als selbst die von Newtownbarr oder Carrickschock. Der Schauplatz des Gemehls war in der Nähe des kleinen Dorfes Mooncoin, einige Meilen von der Stadt Waterford. Am Montag Morgen begaben sich ungefähr 30 Polizeibeamten unter dem Befehle des Kapitän Burke nach dem Kirchspiel Aghish, in welchem Mooncoin liegt, um die dem dortigen Rektor Newport Schulbüchern rückständigen Zehnten zu ermitteln und sezuzureiten. Ein großer Haufe Bauern versammelte

sich, der, während die Polizei zu ihrem Geschäft schritt, immer mehr zunahm, und dieselbe, wie man behauptet, auf mancherlei Weise verhöhnte. Kapitän Burke stand mehrere Male still und warnte das Volk ernstlich, sich keine Gewaltthatigkeiten zu erlauben; zu gleicher Zeit ließ er seine Leute sich auf einen Angriff bereit halten, gab ihnen aber den bestimmtesten Befehl, nicht eher zu feuern, bis er das Zeichen dazu gegeben haben würde. Das Andringen, der Lärm und die Drohungen der Bauern nahmen in einem Maße zu, daß Kapitän Burke seine Uhr hervorzog und erklärte, wenn sie nicht in 10 Minuten auseinandergegangen wären, er Feuer geben lassen würde. Diese verständige Warnung blieb ohne Erfolg. Das thörichte Volk schrie und drohte nur um so lauter, ohne indessen, wie man sagt, einen gewaltsamen Angriff auf die Polizei zu machen. Während der 10 Minuten, die noch Zeit gelassen waren, nahm die Polizei eine vortheilhafte Stellung auf einem Hügel ein, und lud im Angesicht des Volkes ihre Gewehre. Als die zehn Minuten vorüber waren, wurde, auf Befehl des Kapitän Burke, auf die gegenwärtig stehenden Bauern gefeuert, welche nun sogleich nach allen Richtungen flohen. Sie ließen 12 Tode und 30 schwer Verwundete auf dem Platze; eine der erschossenen Personen war eine junge Frau von 17 Jahren. Unter den tödtlich Verwundeten befinden sich zwei junge Burche von 13 und 14 Jahren.

London, vom 13. Oktober. Die heutige Times wiederholt die schon mehrere Mal von ihr geg. bene Nachricht, daß die vereinigten Englische und Französische Flotte sich anschickt, die Holländischen Häfen zu blockiren, und bemerkt dabei, daß nunmehr der Beschluß dazu definitiv gefaßt worden sey.

#### Portugal.

Lissabon, vom 28. Sept. Die royalistischen Truppen behaupteten am 11ten d. M. die von ihnen genommene Stellung in Villa-Nova, und vom 13ten an wurde sowohl von den in Villa-Nova als im Norden errichteten Batterien auf Porto geschossen und aus der Stadt wieder geantwortet. Am 16ten rückte auf Befehl Dom Pedro's der General Brito mit drei Bataillonen von der Linie aus, und zwar gegen die zwischen Serio und Ugoa-Abente errichtete Batterie, demolirte die dortigen zwei Kanonen und einen Mörser, und als darauf eine Linien-Brigade gegen ihn vorrückte, zog sich jener General nach der Festungs-Linie zurück. Unterdessen rückte eine Masse royalistischer Truppen vorwärts, und bemächtigte sich, nach Vertreibung der Besatzung des Herzogs von Braganza, einer Anhöhe zwischen Monte-Pedra und Ugoa-Abente, welche einigermassen die Linien von Porto dominierte; die verdrängten Pedroisten wurden verstärkt, und nach einer starken Gegenwehr bemächtigten sie sich neuerdings der verlorenen Anhöhen. Der Angriff wurde bald auf der ganzen Linie allgemein. Der allerdings nicht ganz zuverlässigen Chronica do Porto Nr. 58 vom 20ten d. M. zufolge, soll Dom Pedro an jenem Tage an Todten 2 Majors, 1 Hauptmann, 1 Lieutenant; an Verwundeten 1 Oberst-Lieutenant, 6 Hauptleute, 4 Lieutenants, 5 Unter-Lieutenants, und nur ungefähr 100 todte und verwundete Gemeine verloren haben. Der Verlust seines Gegners dagegen soll sich auf 7—800 Mann belaufen. Beim Angriff vom 16ten hat sich ein Theil der Linien-Truppen Dom Miguel's sehr gut benommen; vom 11ten Regiment allein sind über 350 Mann geblieben. Die gestrige Hofzeitung enthält einen gegen Dom Pedro gerichteten Hüftenbrief des höchsten Patriarchen. Derselbe ist insofern bemerkenswerth, als, nach einer solchen Bekanntmachung zu schließen, die Hoffnung einer Ausöhnung zwischen der Portugiesischen hohen Geistlichkeit und Dom Pedro ganz aufgegeben worden ist.

#### Niederlande.

Aus dem Haag, vom 13. Oktober. Nachrichten aus Herzogenbusch von gestern zufolge, haben einige Truppentheile der Armee ihren Standpunkt geändert, so daß die äußerste Grenzlinie in diesem Augenblicke weniger stark besetzt ist. Bei dem gegenwärtigen ungewöhnlich niedrigen Wasserstande ist von Maastricht die Rede, um auf eine geeignete Weise für größere Befestigung einiger wichtigen Punkte dieser Provinz zu sorgen. Der Kommandant des Hauptquartiers des Prinzen Feldmarschalls, Major Hoyel, ist hier gewesen, um vorläufige Anstalten zur Verlegung des Hauptquartiers hierher zu treffen; die Zeit ist indessen noch nicht bestimmt. Aus dem einigen Dispositionen ertheilten Urlaub schließt man, daß der baldige Wiederbeginn der Feindseligkeiten nicht als wahrscheinlich betrachtet wird.

Holländische Blätter enthalten über die politischen Farben angelegener Londoner Zeitungen, besonders in Beziehung auf die Niederländischen Angelegenheiten, folgende Angabe: Die Times, welche eine Zeitlang zwischen den Holländern und den Belgiern geschwankt hatten, obson von den letzteren immer mehr als den ersteren geneigt, sind nun gänzlich und allein für Leopold und die Belgier gewonnen. Der Courier, der vornehmlich wegen seiner Veränderlichkeit bekannt war, hatte bis jetzt noch eine große Zahl Wilhelmischer Artikel aufgenommen, und zwar, ja allein, darum, weil sie ihm von seinen Aktionären aufgedrungen wurden, worunter sich viele Tories und Freunde der Holländer befanden, denn der Haupt-Redakteur des Blattes war kein Vertheidiger unserer Sache und gab sich nur mit Sträuben zur Aufnahme solcher Stücke her. Dieser Redakteur ist jetzt abgegangen und nun sollte man denken, daß der Courier ganz Dransisch geworden wäre. Keinesweges. Der Redakteur ist durch einen andern, der halb Tory, halb liberal ist, ersetzt, der plötzlich auf Leopolds Seite übergeschlagen ist und es dahin zu bringen gewußt hat, daß er die Mehrheit der Aktionäre für die Belgier gewonnen hat. Die Times stehen nur in Beziehungen mit Lord Brougham und einigen andern Gliedern des Kabinet's, auf keine Weise aber mit Lord Palmerston oder sonst jemand vom auswärtigen Amt. Der Courier stand unter seinem vorigen Haupt-Redakteur in Beziehungen zu dem ganzen Ministerium, war aber nichtsdestominder gegen Lord Palmerston feindselig; jetzt ist die Freundschaft mit dem Minister des Auswärtigen hergestellt, jedoch erhält der Courier weder amtliche, noch halbamtliche Mittheilungen. Diese Freundschaft wird nicht lange währen. Das einzige Blatt, das wirklich und ganz unter dem Einfluß von Lord Palmerston steht, ist der Globe und dieser ist der Sache der Belgier zugethan. Der Morning-Herald hat keine unmittelbaren Beziehungen auch nur mit einem einzigen der Britischen Minister. Dies Blatt, das vorhin ganz zur Befügung der Belgier stand, hat sich jetzt geändert, insonderheit in seiner Brüsseler Korrespondenz, die es vorhin von einem Leopold ganz hingegabenen Engländer erhielt, jetzt aber von einem andern Engländer bekommt, der mit den Belgischen Ministern unzufrieden ist. Wer dieser andere Engländer seyn mag, wissen wir nicht; es können mehrere Engländer in Brüssel seyn, die nicht alles bewundern, was die Belgischen Minister machen. Unter ihnen zählt man Sir R. Adair, wenn man anders den Zeitungen glauben darf; doch kann dieses ein vorübergehender Schauer bei Gelegenheit dessen gewesen seyn, was sich mit General Goblet zugegetragen, der sich durch das Englische Kabinet missifizirt glaubte und dieses dem Sir Robert vorgeworfen haben mag. Diese Angaben betriebe übrigens der geneigte Leser für nicht länger genau zu halten, als für die Zeit, auf welche gewisse Vollmachten er-

hell und für welche Kontrakte eingegangen werden, die nicht selten längst verstrichen sind, ehe die unschuldige Welt da draußen Kenntniß davon erhält.

### Belgien.

Brüssel, vom 13. Oktober. Mehrere Offiziere im Nicht-Aktivitäts-Zustande, welche sich momentan in Brüssel aufhielten, haben den Befehl erhalten, die Stadt zu verlassen. — Vorgestern Abend bildeten sich wie gewöhnlich zahlreiche Gruppen auf dem Münz-Platz, die indessen nur aus Neugierigen bestanden, welche bald friedlich auseinander gingen. — Der Belgier fordert die Einwohner dringend auf, diesen nächtlichen Versammlungen zu entsagen, da dieselben den beklagenswertheften Eindruck auf die in Brüssel lebenden Fremden hervorbrächten. Wir kennen, sagt das genannte Blatt, eine Englische Familie, die auf die erste Nachricht von den stattgefundenen Unruhen sogleich die Stadt verlassen hat; auch die Abreise der Fürstin Bagration ist dadurch beejilt worden. Die Fortbauer jener Unruhen kann daher dem Handel und dem Wohlstande der Stadt beträchtlichen Schaden zufügen. — Da gestern auch in Lüttich wieder Zusammenläufe stattfanden, so hielten es die Behörden für zweckmäßig, dieselben durch die bewaffnete Macht auseinander-treiben zu lassen, wobei ein Individuum, das, wie die Lütticher Blätter sagen, sich nicht zerstreuen wollte (n'a pas voulu se disperser), verhaftet wurde. — Man schreibt aus Namur vom 11. Oktober: Die Compagnie der mobilisirten Gendarmen der Provinz, welche von dem Kapitän Mathod kommandirt wird, hat gestern Abend den Befehl erhalten, sich nach Terwuren zu begeben, um den Kriegs-Eskadrons einverleibt zu werden. Gestern Nacht sind an alle Brigaden Eskadetten abgegangen. — Aus Herderen wird gemeldet, daß daselbst eine Abtheilung der Holländischen Besatzung aus Maastricht eingefallen sey, und einen Belgischen Gendarmen fortgeführt habe. Herderen liegt zwei Stunden von Maastricht auf dem Wege nach Tongern.

### Deutschland.

München, vom 13. Oktober. Die Münchener politische Zeitung berichtet: Bei der am 10. Oktober stattgefundenen Vorstellung des diplomatischen Korps bei Sr. Majestät dem Könige von Griechenland durch den Päpstlichen Herrn Nuntius, hielt dieser folgende Anrede an Se. Majestät: Sire, das diplomatische Korps beehrt sich, Eurer Königl. Majestät seine ehrfurchtsvollen Huldigungen und seine Glückwünsche zu Ihrer Erhebung auf den Thron von Griechenland darzubringen. Ihre Wahl, Sire, ist eine Verheißung des Glücks und der Wohlfahrt für das Volk, dessen Herrscher zu seyn Sie berufen sind. Möge die göttliche Vorsehung Eurer Kgl. Maj. die reichste Fülle ihres Segens zu Theil werden lassen, möge sie Ihnen eine eben so lange als glückliche Regierung verleihen! Dies sind die Wünsche, welche wir an den Stufen Ihres Thrones niederzulegen wagen, es sind auch die Wünsche der Souveräne, welche hier zu vertreten wir die Ehre haben, und deren Organe heute zu seyn wir uns doppelt glücklich schätzen. Se. Maj. der König geruhen hierauf zu erwidern: Mir wird es mir an glühendem Eifer und gutem Willen fehlen, um nach dem Maasse meiner Kräfte zur Wohlfahrt Griechenlands beizutragen. Gern gestehe ich, daß es eine schwere Aufgabe ist, besonders in Rücksicht meiner Jugend und wegen meiner innigen Anhänglichkeit an die treue Nation, die ich verlassen soll; aber indem ich die Erhabenheit des Berufes anerkenne, der mich bestimmt zu haben scheint, einem

durch Mißgeschicke aller Art bedrückten Volke abzuhelfen, glaube ich nicht dem Winke der Vorsehung widerstreben zu dürfen.

In der Allgemeinen Zeitung liest man: Briefe aus Würzburg melden: Unsere Stadt ist wie umgeschaffen, seit die königliche Familie dieselbe mit ihrer Gegenwart beehrt hat. Die politische Schwärmerei hat aufgehört, oder vielmehr, die politischen Schwärmer sind verstummt, und die große Mehrheit der Gutgesinnten, welche zeitber schwieg, ist wieder laut geworden, und drückt die altgewohnte Liebe und Anhänglichkeit gegen ihren König wieder aus. Die milde und freundliche Herablassung der Königl. Majestäten und Hoheiten hat alle Einwohner an die Tage erinnert, wo Dieselben unter uns wohnten und so viel Gutes spendeten. — So ist also die Ruhe und der Friede in eine Stadt zurückgekehrt, der einige vorlaute Unzufriedene den Anspruch der Unruhe und Aufregung gegeben und dadurch Besorgnisse in ruhigen Bürgern erregt hatten. Möge das für die Folgezeit die Lehre geben, daß es, um die Gutgesinnten niederzuhalten, nichts bedarf, als daß die Gutgesinnten sich muthig aussprechen, und nicht durch das Geschrei jener, durch Pamphlete und Zeitungs-Artikel, einschüchtern lassen.

Aus Weimar, vom 14. Okt. (Privatm'th. der Leipz. Ztg.) Bald nach der Ankunft F. K. H. des Prinzen Karl von Preußen und seiner Gemahlin hat unser Hof die Sommer-Residenz Belvedere verlassen und das hiesige Residenzschloß wieder bezogen: Prinz Karl ist, nachdem er während seines Aufenthaltes hier auch Eisenach und Dornburg besucht, heute nach Berlin zurückgekehrt, seine Gemahlin wird aber noch längere Zeit hier verweilen.

### Miscellen.

Lätitia Buonaparte. Ich sah, erzählt eine Englische vornehme Dame, diese merkwürdige und interessante Frau zum ersten Male im Mai 1828 in den Gärten der Vigna Palatina auf dem Monte Palatino, der schönen Villa des Hrn. Mills. Sie war, von ihrem Sohne Hieronimus, dem ehemaligen Könige von Westphalen, dessen Gemahlin, der Prinzessin Katharine, ihrem Kaplan, ihrer Gesellschaftsdame, und ihrem übrigen Gefolge begleitet, erschienen. Da wir gehrt hatten, daß „Madame mère“ nicht gern Fremde sähe, so zogen wir uns nach einem entfernten Theile des Gartens zurück: da indeß Hieronimus meinen Wagen auf dem Hofe bemerkt hatte, so ließ er uns bitten, daß wir uns zu ihm bemühen möchten, und stellte selbst uns seiner Mutter und seiner Gemahlin vor. Mme. Lätitia Buonaparte ist groß und schlank, und hat eine ungemein würdevolle und angenehme Haltung, ja ihr Gesicht ist, noch jetzt, schön und leicht der trefflichen, von Canova's Hand herührenden, meisterhaften Bilisäule so wie man denn überhaupt kein besseres Bild einer Römischen Matrone finden könnte, als diese Hekuba der Kaiserlichen Dynastie. Sie ist bleich und in dem Ausdruck ihres Gesichts liegt etwas Gedrücktes und Leidendes, ausgenommen, wenn ihr dunkles Auge einen Augenblick lang ausblitzt: aber selbst wenn sie belebt ist, bleibt ihr Benehmen immer würdig, und sie scheint geboren zu seyn, die Mutter von Herrschern darzustellen. Hieronimus und seine treffliche Gemahlin behandeln sie mit einer aufmerkamen und ehrfurchtsvollen Zärtlichkeit. Beide unterstützten sie, und hörten, während sie, nach ihrem Schritte, neben ihr hergingen, aufmerks-

sam auf ihre Bemerkungen. Sie trug ein Gewand von schwerem, dunkelgrünen Atlas, einen Hut von demselben Zeug, eine Blondenhaub: darunter, und einen schwarzen Schleier, und ihr Haar, alla Modanna geodnet (es war ihr eigenes, weißes Haar), vollendete eines der anziehendsten Gemälde, die ich je gesehen habe. Ein prächtiger Kaschmir-Shawl, der wie ein Tribut irgend eines fremden Herrichs ausfiel, fiel grazios von ihren Schultern herab: ihre Füße sind klein und wohlgebaut, und ihre Hände bewunderungswürdig. Hieronymus sagte, indem er uns vorstellte, etwas über die liberale politische Ansicht meines Gatten, und dieß sicherte uns einen wohlwollenden Empfang von Seiten der Madame mère, welche alle liberale Parlamentsglieder immer aus dem Gesichtspunkt betrachtet, als ob sie Napoleon, den sie noch immer vergöttert, wohlgemollt hätten. Sie ließ sich darüber in einigen Worten aus, und als ich ihr sagte, daß Napoleon noch immer viele Bewunderer in England habe, so drückte sie mir die Hand und sagte, indem eine Thräne in ihrem Auge glänzte: Warum ließ ihr Volk meinen wackern Sohn auf einem Felsen sterben? Konnte kein anderes, weniger furchtbares, Gefängniß für ihn gefunden werden? Doch, verzeihen Sie mir, und haben Sie mit den Gefühlen einer Mutter, die einen solchen Sohn verloren hat, Nachsicht. Ich weiß, daß es nicht die Schuld Ihres Volkes war, und danke Ihnen für Ihren Antheil. Hieronymus und seine liebenswürdige Gemahlin suchten nun das Gespräch auf etwas Anderes zu lenken, während Lätitia nur in einzelnen abgebrochenen Lauten daran Theil nahm, obgleich ihr Benehmen dabei immer angenehmer und verbindlich blieb, wenn gleich mit dem Ernst, welcher in der Art und Weise italiänischer Frauen, namentlich wenn sie in Jahren vorgerückt und von hohem Range sind, liegt. — Als wir den Spaziergang durch den Garten gemacht, wobei wir sehr langsam gingen, um sie nicht zu ermüden, stieg sie in ihren Wagen, wobei Hieronymus und mein Gatte ihr behülflich waren: der erstere und seine Gemahlin küßten ihr die Hand. Madame mère lud uns ein, sie zu besuchen, küßte mich bei dem Abschied auf die Stirn, und gab meinem Gatten die Hand, wobei sie uns beiden manches Verbindliche sagte. Die Herren blieben, Hieronymus eingeschlossen, alle unbedeckt stehen, bis ihr Wagen vorgefahren war, worauf sie und das Gefolge sich in die ihrigen setzten und nachfuhren. — Der Obrist (gegenwärtig General) Tiburtius Sebastiani, ein Korse von Geburt, erzählte uns, daß Lätitia, selbst als ihre Kinder noch klein waren, sich immer durch eine Würde und Selbstbeherrschung, welche in ihrem Benehmen und Charakter lag, ausgezeichnet habe. Bei einer großen Familie und geringem Einkommen besaß sie sich der strengsten Sorgsamkeit, ohne jedoch darum geizig zu seyn. In späteren Jahren, wo ihr Sohn über das Schicksal von Europa gebot, konnte weder der Palast, noch das Einkommen von einer Million Francs, welches er ihr ausgesetzt hatte, sie gegen die Unsicherheit seiner Macht verblenden, welche sie allein, als auf Sand gebaut betrachtete. Die Sparsamkeit, welche die Vorsicht sie lehrte, und der sie sich selbst zu jener Zeit besaß, hat sie in den Stand gesetzt, mit Anstand leben zu können, und schirmt ihr Alter vor Nahrungsvorgen. — Bei Napoleons scharfem Blicke und seinem hochfahrenden Sinn, war es für ihn besonders angenehm, daß die äußere Erscheinung seiner Mutter von der Art war, daß sie die Würde, zu der sie berufen war, unterstügte: und ihre große, schlanke Gestalt, ihr grazioses Benehmen, ihre bedeutsamen Gesichtszüge, ihr kaltes aber höfliches Wesen, schienen ganz dazu gemacht, einen Glanz über die Rolle u verbreiten, welche sie zu spielen hatte. Man erzählt von ihr,

daß eines Tages, als Napoleon in den Tuilerien in einer der Gallerien auf und abging, mehrere Leute, welche die Entreen hatten, an ihn herankamen und ihm die Hand küßten. Unter diesen befanden sich auch mehrere Mitglieder der Kaiserlichen Familie, und Madame mère trat gerade ein, als die Anwesenden nur noch aus einig-n wenigen derselben bestanden. Als sie sich näherte, reichte ihr Napoleon, mit einem gnädigen Lächeln, die Hand, wie er dies bei seinen Brüdern und Schwestern gethan hatte: die Mutter bog inbeß diese sanft zurück, reichte ihm die ihrige zum Küssen, und sagte auf Italiänisch zu ihm: „du bist der Kaiser, der Beherrscher aller übrigen, aber du bist immer mein Sohn!“ Napoleon nahm ihre Hand, küßte sie mit Liebe und Ehrfurcht, und fühlte wahrscheinlich in dem Augenblick, daß der Vorwurf dem Standpunkt, welchen er einnahm, angemessen war. Es ist klar, daß Lätitia jetzt mehr den Sohn ihres Herzens, als den Kaiser betrauert: die Unglücksfälle, welche den letztern trafen, würde sie ertragen haben, aber die Gefangenschaft und der Tod des ersteren haben sie tief gebeugt. Der Herzog von Reichstadt beschäftigt sie sehr angelegentlich, \*) und ihre Gedanken kehren, seit Napoleons Tode, immer wieder zu ihm zurück. In der Religion findet sie ihren einzigen Trost: sie hatte sich an diese gehalten, als sie, von der Größe umgeben, lebte, und sie ist ihr treu geblieben, nachdem alles Andere sie verlassen hat. Ihr Bruder, der Cardinal Fesch, bringt einen großen Theil seiner Zeit bei ihr zu: er lebt sehr eingezogen, und wird von allen, die ihn kennen, geachtet.

Der so eben erschienene Leipziger Meßkatalog führt 3299 Schriften auf, welche bei 447 Buchhändlern erschienen sind, oder erscheinen werden. Die meisten Schriften hat angezeigt, Michelsen in Leipzig, nämlich 97. Nach ihm folgen: Wasse mit 56, Krüll mit 53, Schloffer in Augsburg mit 48, Artoria mit 41, Keimer mit 37, Hahn in Hannover mit 36, Levrault in Straßburg mit 33, Cotta, dann Neigel in Kopenhagen mit 28, Goebsche mit 26, Volke mit 25, Meßler und Brockhaus mit 24, Kollmann in Augsburg, Scheibler in Stuttgart und Voss in Leipzig mit 23, Mercklein in Paris mit 22, Schweizerbart mit 20 Schriften u. s. w.

Der Egel scheint giftfest zu seyn, sagt Dr. Venz in seiner Naturgeschichte der Säugethiere, worüber ich ein merkwürdiges Beispiel anführen will. Ein sehr geschickter Arzt in der Nähe von Wien (Schneppenthal) wollte als Leipziger Student einen Egel skelettiren. Er gab ihm, um ihn zu tödten, zuerst Blausäure, welche ihm aber recht wohl bekam; darauf gab er ihm eine starke Portion Arsenik, was ihn eben so wenig rührte; dann gab er ihm Opium, und da auch dieses nicht wirkte, Sublimat, welches ebenfalls gar keinen Eindruck hervorzubringen schien. Endlich brachte er den Stachelhelden doch noch durch Stickstoffgas vom Leben zum Tode.

\*) Man erinnere sich, daß dieß im J. 1826 geschrieben war.

### B e r i c h t i g u n g .

In dem Bücherschau-Artikel in unsr. gestr. Ztg. S. 3832, Sp. 2, Z. 14 v. u. ist statt Brendschüs zu lesen Brandschüs, und S. 3833, Sp. 1, Z. 26 statt Fußboden — Fußboten.

### K i r c h e n m u s i k .

Das am vergangenen Freitage in der Bernhardenkirche zum Besten der Stadt-Armen veranstaltete Concert spirituel hat sehr viele Zuhörer, und verdienstermaßen vielen Beifall gesun-

den. — Wenn man an dem Programm etwas Allgemeines aussetzen sollte, wäre es, daß fast zu viel namentlich von Orgelsachen, gegeben wurde, was namentlich den Eindruck der letzten, und durch die Neuheit interessirenden Piece, nämlich des ersten Theils aus dem Dratorium „Tobias“ von A. Kahlert, in Musik gesetzt von Hesse, einigemaassen schwächte. Indessen war für zweckmäßige Abwechslung gesorgt, und der Musikfreund hatte Gelegenheit, die Resultate verschiedener Schulen neben einander zu genießen. Es war außerdem erwünscht, daß die vortreffliche Orgel der Bernhardenkirche, die wir zum großen Theil den Bemühungen des Herrn Baurath Knorr verdanken, wieder einmal in werthvollen Produktionen, und vor einem größeren Publikum ihre Kraft und Milde kund zu thun, Gelegenheit hatte. Herr Hesse erfreute durch den gediegenen Vortrag der Fuge in a moll von Seb. Bach (die des langen Themas wegen, aller Schönheit ungeachtet schwer zu fassen ist), eines würdevoll ausgeführten Chorals: „Straf mich nicht in deinem Zorn“, einer eigenen charakteristischen Phantasie in c moll, und der freundlichen Variationen über den Seraphinenmarsch von Vogler, die ein Lieblingsstück des verstorbenen Meister Berner waren. Herr Köhler spielte eigene sehr glänzende Variationen über ein vortreffliches Thema aus Spoyrs Faust. — Die mühevollen und schätzbare Ausführung einer der unverständlichsten Bachschen Kompositionen, nämlich einer Bearbeitung des Chorals: „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir“, mit obligatem zweistimmigen Pedal durch Herrn Wolf, ist vielleicht am wenigsten nach Verdienst gewürdigt worden, da diese Gattung von Musik die gründlichsten Vorkenntnisse, und außerdem genaue Bekanntschaft mit dem Werke selbst im Hören voraussetzt. Von historischem Interesse war die Mittheilung eines variierten Chorals von Samuel Scheidt aus dem Jahre 1620 durch Herrn Freudenberg. — Die Ausführung einiger erwählten Stücke aus „Saul“ von Händel, „Gideon“ von Schneider und des ersten Theiles des „Tobias“ von Hesse, verdient um der vielfachen deshalb gemachten Anstrengungen alles Lob. Der kirchliche Singverein unter der Leitung des für das Ganze unermüdet thätigen Herrn Kantor Sieger zeichnete sich durch Eifer und Fähigkeit auch heute sehr vortheilhaft aus. Das Orchester hatte durch die Hülfe unserer geschicktesten Virtuosen (selbst unser lieber kunstfertiger Gast, Herr Viris, geigte mit ehrenwerther Bereitwilligkeit mit) an Bedeutung gewonnen, und das ganze wohl über 200 Personen starke Personal ward von den Herren Hesse und Siegert mit Feuer und Präcision geleitet. — Ueber den Werth von Händels „Saul“ ist nichts mehr zu sagen. Wen hätte nicht die tiefe Klage in den Tönen des Marsches ergriffen? Doch dürfte sich Händel wahrhaftig nicht schämen, den Chor aus Schneiders „Gideon“: „Herr! du wollest unser Gott seyn“, geschrieben zu haben. — Das neue Werk unseres fruchtbaren Hesse ist das erste große der Art, was er liefert. Die Ansprüche, die an das Dratorium überhaupt gemacht werden, stehen mit den Schwierigkeiten desselben in keinem Verhältniß. Es soll erheben und den Kirchen angehören, und doch auch wieder unterhalten; Menge von Recitativen wird gehaßt, und doch sind sie, um die Handlung vorwärts zu bringen, unerlässlich. Den Chor will dieser handelnd, jener betrachtend u. s. w. Dem ersten Theile nach zu urtheilen, wird Hesse in dem ganzen Werke etwas Verdienstliches hinstellen, und seinen Freunden kann es nur erfreulich seyn, daß man ein sichtlich Streben an ihm wahrnimmt, die Intentionen des Dichters aufzufassen, und statt bloß schnell und geschickt zusammengefügt Tongestalten, Tondichtungen zu schaffen. Ueber die Behandlung der Technik ist kaum etwas Tadelndes zu äußern.

Hesse's Geschicklichkeit in dieser Hinsicht ist anerkannt. Die Ehre des „Tobias“ gaben sämtlich davon Kunde. Daß jedoch sein Geist sich damit nicht beruhigt, sondern mehr leisten will, dies bewirkt wohl zum großen Theil der Einfluß seines würdigen Freundes L. Spobr, der dies Dratorium entstehen sah, und durch freundlichen Rath förderte. — Der Einleitungschor, das erste Recitativ des alten Tobias, der Chor: „Wer ist, der da kommt“, und die sehr klare Schlussfuge mit einem freien Ausgange voll großartiger Wirkung bezeichnen wir als die uns am meisten zusagenden Nummern. — Wir rufen dem Komponisten ein treugemeintes „Vorwärts“ zu, und sind überzeugt, daß, wenn er jetzt zuweilen des Guten (namentlich in der Instrumentation) zu viel zu thun scheint, gerade hieraus in der Folge für die Kunst die schönsten Früchte entstehen werden. — So gehörte denn jener musikalische Abend zu den genussreichsten, und verdienen die dafür Thätigen den Dank des Publikums.

**Theater-Nachricht.**

Dienstag, den 23. Oktbr.: Lenore. Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen, von C. v. Holtei. Musik von Eberwein.

Mittwoch, den 24. Oktbr.: Curyantbe. Große romantische Oper in 3 Akten. Musik von C. M. v. Weber.

Zweite Schachparthie der Berliner und Breslauer Schachclubbs.

Berliner schwarz — Breslauer weiß.

36ster Zug der Schwarzen: König von H 3 nach G 4.

37ster Zug der Weissen: Thurm von F 3 nach D 3.

**Schlesischer Kunstverein.**

Die resp. Mitglieder des Kunstvereins werden ergebenst eingeladen, sich Donnerstag, den 25. Oktober, Abends 6 Uhr im Lokal des Künstlervereins, zu einer besonders wichtigen Verhandlung recht zahlreich einzufinden.

Bei meinem Abgange nach Frankenstein empfehle ich mich allen Freunden und Bekannten recht herzlich, mit der Bitte, mich auch in der Entfernung Ihres Andenkens werth zu halten.

Breslau, den 23. Oktober 1832.

Emilie Senfleben, geb. Schleicher.

Von heute an habe ich mein Lokal Ober-Strasse am Elisabeth-Kirchhof Nr. 38.

Breslau, den 22. Oktober 1832.

D. Gerlach, Uhrmacher.

Den verehrlichen Mitgliedern der ehemaligen Donnerstags-Gesellschaft im Geiserschen Lokale wird hiermit eröffnet: daß beabsichtigt wird, für diesen Winter wiederum ein Kränzchen zu arrangiren, worüber das Nöthige Sonntags, den 28. Oktober c. Abends um halb 7 Uhr, im Tanzlokale selbst, erst besprochen werden soll, zu welcher Konferenz die Theil zu nehmenden Herren Interessenten hiermit ergebenst eingeladen werden

von mehreren Freunden der Gesellschaft.

Ein ganz vollständiges sehr elegantes Repositorium mit modernen Glasbränken, großer Tischplatte u. s. w., steht billig zum Verkauf:

Goldne Rade-Strasse Nr. 2, im zweiten Stock.

Mit einer Beilage.



# Beilage zu No. 249. der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 23. Oktober 1832.

## Conzert = Anzeige.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung werden Dienstag den 23. Oktober 1832, Elise Barth, Klavierlehrerin am Conservatorium der Musik, und Friedr. Wilh. Piris, Professor am besagten Institute und Orchester-Direktor des k. städtischen Theaters zu Prag ein großes Conzert im Redoutensale zu geben die Ehre haben. Vorkommende Stücke darin sind:

- 1) Ouverture von F. P. Piris.
- 2) Conzert (erster Satz) für das Pianoforte, von F. P. Piris, vorgetragen von Elise Barth.
- 3) Arie von Mercadante, gesungen von Mad. Piehl.
- 4) Conzertino für die Violine, komponirt und vorgetragen von Friedr. W. Piris.
- 5) Bravour-Variationen für das Pianoforte, von F. D. Weber, Direktor des Prager Conservatoriums, vorgetragen von E. Barth.
- 6) Duett aus Sarginis, gesungen von Mad. Piehl und Herrn Wanderer.
- 7) Variationen für das Pianoforte und die Violine, von F. P. Piris und Böhm, vorgetragen von den Conzertgebern.
- 8) Ouverture aus Figaro, von Mozart.

Eintafel-Karten in den Saal und auf das erste Chor zu 20 Silbergroschen sind am Ritterplatz Nr. 8, im ersten Stock, und in den Musikhandlungen der Herren Leukart, Förster und Cranz zu haben.

## Verlobungs = Anzeige.

Die heute hier erfolgte Verlobung unserer Nichte Selma Herden, ältesten Tochter des verstorbenen Königl. Justizrathes Herden, mit dem Königl. Ob.-Landes Gerichts Referendarius und Justitiarius Herrn Ulrich in Ratibor, beehren wir uns allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.  
Oppeln, den 6. Oktober 1832.

Regierungs-Sekretär Janeky und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Selma Herden,  
E. Ulrich.

## Todes = Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden zeige zu stiller Theilnahme ergebenst an, daß heute mein geliebter Gatte, Königl. Chauffee-Geld-Einnehmer allhier, an Folge eines Schlagflusses, in einem Alter von 70 Jahren seine irdische Laufbahn vollendete. Als Hinterbliebene weinen am Grabe

Caroline Dortschy geborne Alsleben, als Wittin.

Ferdinand Ludwig	} Dortschy,
Friedrich Wilhelm	
Adolph Alexander	
Leopold Erdmann	
Otto Eduard	

als Söhne.

Kob. witz, den 20. Oktober 1832.

## Literarische Anzeigen

der  
Buchhandlung Josef Max und Komp.  
in Breslau.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau, so wie bei Herrn Karl Schwarz in Brieg und Herrn Ackermann in Oppeln ist zu haben:

### Werthvolles Werk über Seifenfabrikation.

Greve, gründliche und vollständige Anleitung zur Fabrikation der Seife. Zum Selbstunterricht. Nebst Anweisung zur Fabrikation der Talglichter. Nach vieljährigen Erfahrungen praktisch bearbeitet. Mit acht Abbildungen. I. gr. 8. Hamburg. Herold. 1 1/2 Rthlr.

Da nach der Versicherung des Verfassers weder des Hrn. Dr. Hermbstädt's noch andere Anleitungen praktisch anwendbar sind, so hat der Unterzeichnete den Herrn Greve ermuntert, seine Erfahrungen herauszugeben. Nach dieser Anleitung kann Jeder Seife kochen lernen. Davon der Kenner sich bei Durchsicht dieses Buches leicht überzeugen wird.

### Der Verleger.

In Baumgärtner's Buchhandlung, in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., zu haben:

Christian Niemeyer's,

Verfasser des Heldenbuchs, des Deutschen Mutarch's, des Buchs der Tugenden, des F. Knor u. a. m.,

### Buch für die Jugend.

Enthaltend: Erzählungen, Fabeln, Parabeln, Märchen, Lieder, Schauspiele und Räthsel. Mit 6 Kupfern. 24 Bog. in 8. auf Velinpap. broch. Preis: 21 Gr.

Des bekannten Verfassers Leistungen für die Deutsche Jugend, namentlich sein Heldenbuch, eine ihr gewidmete Beschreibung des Freiheitskriegs, die bereits 6 Auflagen erlebte, sind zu bekannt, als daß Eltern und Lehrer, welche ihren Kindern ein wahrhaft belehrendes, die Moral auf eine höchst gelungene Weise in unterhaltende, zuweilen süßliche Form bringendes, Geschehen machen wollen, nicht vom Vertrauen nach diesem Buche greifen sollten. Der trömmelnde Ton, die zuweilen wieder in leichten Scherz gehüllte Moral und der fließende Vers erinnern an Gellert und Weise. Die Kupferstiche und die Ausstattung sind sorgfältig besorgt.

### Ultime lettere di Jacopo Ortis.

Mit grammatikalischen Erläuterungen und einem Wörterbuche. Zum Schul- und

Privatgebrauche. Herausgegeben von G. B. Ghezzi, Sprachlehrer am Handelsinstitute zu Leipzig. 18 Bogen in 8. auf Velinpapier. broch. Preis: 18 Gr.

Die schöne und korrekte Ausgabe dieses als klassisch bekannten Werks, welches in der neuern Ital Literatur durch die Schönheit und Einfachheit der darin herrschenden Sprache so hoch steht, eignet sich, um so mehr, da die wenigen Schwierigkeiten durch den Bearbeiter aufs Belehrendste beseitigt wurden, ganz besonders für den Unterricht.

**Ideen zu einer Reform des gesammten Schulwesens.**

Von M. Friedrich Wilhelm Thieme. gr. 8. broch. Preis: 12 Gr.

**Die Medizin des neunzehnten Jahrhunderts** wie sie ist und seyn sollte; oder die Forderungen unserer Zeit an die Heilkunde in ihrer wissenschaftlichen sowohl als technischen Gestaltung. Mit vorzugsweiser Berücksichtigung des gegenwärtigen Zustandes der Deutschen Medizin entworfen, und Deutschlands Aerzten und Staatsmännern, als ein Wort der Wahrheit, zur Prüfung und Beherzigung empfohlen von Dr. J. Braun. gr. 8. broch. Preis: 16 Gr.

Wir leben jetzt in der Zeit der Reformen. Der Wunsch zu bessern an dem Alten, der Entschluß, in jeder Beziehung mit dem allgemeinen Vorschreiten gleichen Schritt zu halten, spricht sich als Zeichen der Zeit nun auch in den einzelnen Zweigen des Wissens aus. Die beiden vorstehenden Werke sind ebenfalls Kinder der Zeit von helfenden, tiefdenkenden Männern, die es gut meinen mit der Wissenschaft und ihrem Einflusse auf die Gesellschaft, und deren gestreichte Stimmen wohl verdienen, gehört zu werden.

**Joh. Müller's Schweizergeschichte.**

Neue, einzig rechtmäßige Original-Ausgabe. 5 Bände. gr. 8. 1826.

Ein abermaliger Nachdruck dieses Wertes, der von Herrn C. A. Jenni in Bern überallhin angekündigt und verbreitet wird, zwingt uns, in Ermangelung anderer Hilfe, den Preis unserer wohl erworbenen Original-Ausgabe demjenigen des Nachdrucks gleichzustellen.

Unsere Ausgabe kostet von jetzt an statt 8 Rthlr. 16 Gr. Vier Thaler.

Zu diesem Preise kann dieselbe von allen Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau von der Buchhandlung Josef Mar und Komp., geliefert werden.

Weidmann'sche Buchhandlung.

In der Buchhandlung Josef Mar und Komp. ist zu haben:

**J. G. Kögel's**

**Ausführliches Handbuch für Branntweimbrenner**

oder theoretische und praktische Anleitung zur Fabrikation des Branntweins aus Getreide, Kartoffeln, Runkelrüben

und allen andern der Gährung fähigen Substanzen, nebst Anweisung zur Bereitung des Branntweins zu Franzbranntwein, Rum, Tract und seinen Liqueuren. —

Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

**An das neuere Sprachen lernende Publikum.**

Von dem in Englischer, Deutscher und Französischer Sprache, nebst erläuternden Anmerkungen erscheinenden

**Dorfpfarrer zu Wakefield, von Goldsmith,** herausg. von Dr. C. M. Winterling; Nürnberg bei Haubenstricker,

ist so eben an alle Buchhandlungen ein Probebogen versandt worden, dessen Durchsicht gefälligst darauf Reflektirende überzeugen möge, welche Erleichterung dieses Werk denjenigen gewährt, die sich im Uebersehen und Rückübersehen aus den genannten Sprachen üben. und hierin in kurzer Zeit große Fertigkeit erlangen wollen. — Papier und Korrektheit des Druckes entspricht gewiß jeder gerechten Anforderung, während der Subscriptionspreis für das ganze Werk von circa 30 Bogen in gr. 8. nicht mehr als 1½ Rthr. beträgt. Bestellung nimmt an die

Buchhandlung Josef Mar und Komp. in Breslau.

**An die Herren Schuldirektoren, Schulvorsteher und Schullehrer.**

In unserm Verlage erschien so eben und wurde an alle Buchhandlungen, —

**nach Breslau an Ferdinand Hirt**

(Dlauerstraße Nr. 80) versandt:

Die vierte verbesserte Auflage von

**Melos, S. G., Naturlehre,**

für Bürger- und Volksschulen.

8. 24 Bog. 16 Gr. oder 1 Fl. 12 Kr.

Frei-Exempl. bewilligen wir dabei auf jede 12 — 1. 24 — 3. 50 — 8. u. s. w.

Diese Auflage zeichnet sich besonders auch durch ein schönes weißes Papier aus, und die schnell auf einander folgenden Auflagen und günstigen Recensionen bürgen hinlänglich für seinen innern Werth.

Von demselben Verfasser erschien früher bei uns und ist ebenfalls durch Ferdinand Hirt in Breslau zu beziehen:

**Melos, S. G.,**

**der Geist des Christenthums.**

Ein Handbuch beim Religionsvortrage für Lehrer in Schulen &c.

8. 14 Bog. 12 Gr. oder 54 Kr., bei welchem dieselben Frei-Exemplare statfinden.

Rudolstadt, im Septemher 1832.

Fürstl. priv. Hofbuchhandlung.

## Kalender für 1833

bei G. P. Ueberholz in Breslau,

(Ring und Kränzmärkt-Gäß.)

Allgemeiner Volks-Kalender. Mit 1 Ansicht der heiligen Vinde bei Köffel in Preußen. 8. geb. 10 Sgr.

Joh. Neubarth's fortgesetzter astronomisch-historischer und Schreib-Kalender. In Quarto. Zum Gebrauch der Lande Schlesien, Lausitz und anderer benachbarten Gegenden. Mit einer Ansicht des Rathhauses zu Breslau. In eleganten Umschlag gebunden, mit Papier durchschossen 12 Sgr.

gebftet

10 Sgr.

Neuer und alter Kalender in 12. 5 Sgr.

Wand-Kalender auf farbiges Papier und Pappe gezogen 5 Sgr.

Schlesischer Comptoir-Kalender, groß Format auf farbiges Papier und Pappe gezogen 5 Sgr.

Schreib- und Termin-Kalender, in Pappband mit Papier durchschossen 17½ Sgr., in Leder 22½ Sgr.

Joh. Neubarth's Hand-Kalender im kleinsten Format 5 Sgr.

E. A. W. Böhm in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 28, der großen Stube schräg über verkauft billigst:

Röhlers Münzbelustigungen.

1—6r, 8—10r Bd. Mit vollständigen Kupf. Bdpr. 22 Rtlr., für 10 Rtlr.

Beckers Weltgeschichte, 1806. 10 Bde., für 6 Rtlr.  
Breslauer Amtsblätter, 1811—31. 21 Bde. Ppb., fast neu, für 10 Rtlr. Dieselben, 1811—28, für 8 Rtlr.  
1811—16. 20—28. 15 Bde., Ppb. f. neu, f. 6½ Rtlr.  
Gesammlung 1806—32. Ppb., fast neu, f. 12 Rtlr.

### Substitutions-Patent.

Das hieselbst sub No. 31 gelegene zum Damastweben Johann Gottwaldschen Nachlaß gehörige brauberechtigte Stadthaus, welches nach der gerichtlichen Taxe auf 932 Rtlr. 2 Sgr. gewürdigt worden, soll auf den Antrag der Erben in den Terminen:

den 10. November 1832,

den 11. Dezember 1832, und

den 12. Januar 1833,

als dem letzten und peremptorischen Bietungs-Termine vor dem Deputirten Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Biola im gerichtlichen Sessionszimmer auf dem hiesigen Rathhause sub hasta verkauft werden, wozu wir zahlungsfähige Kaufleute zu Abgabe ihrer Gebote mit dem Bemerkten einladen: daß dem Meistbietenden der Zuschlag, wenn kein gesetzliches Hinderniß im Wege steht, mit Einwilligung der Interessenten erteilt werden wird.

Ober-Glogau, den 7. September 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Ein Handlungs Lehrling wird verlangt; das Nähere in der

Papierhandlung

Chr. Magirus und Habicht,

Nachmarkt Nr. 45.

## Eröffnung

einer neu errichteten Damen-Puh-Handlung mit vereinigttem Industrie-Comptoir für weibliche Handarbeiten.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich unter heutigem Datum auf der Dylauer-Straße, dem Rautenkranz gegenüber, im Hause des Hrn. Kaufmann Grundmann, eine Damen-Puh-Handlung eröffne, und erlaube mir die Versicherung zu geben: daß es stets mein eifrigstes Bestreben seyn wird, nicht nur auf die allerneuesten und elegantesten Moden zu halten, sondern auch alle in dieses Fach einschlagende in- und auswärtige Aufträge aufs geschmackvollste und zu den billigsten Preisen auszuführen. Das damit verbundene Industrie-Comptoir aber hoffe ich, wird durch seine billigen Bedingungen, unter welchen Gegenstände aller weiblichen Handarbeiten, auf Verlangen auch bei Verschweigung des Namens, zum Verkauf angenommen werden, denjenigen, die nicht Gelegenheit haben, ihre Arbeiten bald abzugeben, ein willkommenes Anerbieten seyn. Unter Versicherung der möglichst billigen Preise, bitte ich, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Breslau, den 23. October 1832.

Pauline Meyer geb. Philippsohn.

## Anerbieten.

Da ich beabsichtige, bei meiner neu errichteten Damen-Puh-Handlung auch gesittete anständige Mädchen in allen Arten von weiblichen Handarbeiten zu unterrichten, so bitte ich diejenigen, die an diesem Unterrichte Theil zu nehmen wünschen, sich nach dem nähern höchst mäßigen Bedingungen erkundigen zu wollen bei Paul. Meyer geb. Philippsohn.

## Gemälde-Versteigerung.

Sonnabend, den 17. November d. J., wird zu Dresden eine Sammlung von Delgemälden berühmter Meister öffentlich versteigert. Die Werke der nachgenannten Künstler, als: Dietrich, Le Ducq, Greuze, Ant. Raph. Mengs, Netcher, J. Ruissdael und anderer achtbaren Meister, so wie von mehreren altdeutschen Künstlern, worunter einiges von E. Cranach ist, empfehlen sich durch ihren innern werthvollen Gehalt für jeden Sammler.

Die Gemälde werden den 15. und 16. November von 11 bis 1 Uhr für die Liebhaber zur Ansicht bereit stehen.

Das in Französischer Sprache abgefaßte Verzeichniß ist zu haben: in Berlin, bei Hrn. Buchr.-Kommissar Sain; in Breslau, bei Hrn. Auktions-Kommissar Pfeiffer; in Dresden, in sämtlichen Buch- und Kunsthandlungen; in Leipzig, in den Kunsthandlungen der Herren Börner, Geyer und Rud. Weigel; und in den Buchhandlungen des Herrn F. Kupperberg zu Mainz, und Herrn F. E. Böslund und Sohn zu Stuttgart; in Wien bei Herrn Kunsthändler Sigm. Bermann, Seitzergasse Nr. 427.

Dresden, am 16. October 1832.

E. F. Heinrich, Raths-Auktionator.

## Die Speise-Anstalt,

auf der Messergasse im Wallfisch Nr. 20, wurde am Sonntag den 21. October eröffnet, und bittet Unterzeichnete um gütigen B.such.

M. J. Asmann.

**Eiserne Malz-Dörr-Horden**

mit starkem Drath belegt und ausgeflochten, werden akkurat und dauerhaft jetzt bei mir fertigigt, der Quadrat Fuß 1 Rthl.

Eine andere Sorte gleichfalls mit Drath belegt, 26 Sgr. Nicht denjenigen, die meine Arbeit schon kennen, sondern denjenigen, die dieselbe noch nicht kennen, habe ich nöthig zu versichern, daß ich für die Akkuratesse und vollkommene Dauerhaftigkeit auch nach vorhergegangener Ueberszeugung noch auf jede beliebige Art einstehen kann.

Gnadensfrei, den 16. Oktober 1832.

Chr. Friedr. Ußmann,  
Mechanikus und Eisenhändler.

**Verlorene silberne Kette.**

Den 21sten d. Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, ist auf dem Wege von der Fr. Wilh. Straße bis ans Ende der Schweidnitzer-Straße, und von dort zurück bis auf die Albrechtsstraße eine silberne Kette, von seltener Arbeit, nebst einem kleinen daran hängenden Schlüssel verloren gegangen. Der eheliche Finder wird ersucht selbige gegen eine angemessene Belohnung Fr. Wilhelm-Straße im St. Petrus eine Stiege hoch abzugeben.

**Verlorner Hühnerhund.**

Ein schwarzer, glatthariger Hühnerhund, mit einem blauen Halsbande, ist am Sonntag den 21sten dieses auf der Jagd zu Sackerau und Pappelwitz abhanden gekommen. Wer denselben Ohlauer-Straße Nr. 38 im Gewölbe zurück bringt, hat ein gutes Douceur zu erwarten.

**Das Gold- und Silberschießen**

findet Mittwoch, den 24. Oktober, bei mir ganz bestimmt statt, und nimmt früh um 8 Uhr seinen Anfang, wozu ergebenst einladet:

Riegel, zu Rothkretscham.

**Bekanntmachung.**

Mainen gebrühten Kunden und Geschäfts-Freunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den bisher in meinen Diensten gestandenen Israel Altman am 1. September a. c. entlassen habe, und wolle sich demnach die auf mein Fabrikat Reflektirende mit ihren ferneren geehrten Aufträgen nicht mehr an den J. Altman, sondern gefälligst direkt an mich wenden.

Gjarnowanker Glashütte, den 20. Oktober 1832.

Der Königliche Glashütten-Pächter,  
H. E b s t e i n.

**Neue holländische Heeringe und neue schottische Heeringe**

erhielt und offerirt in  $\frac{1}{10}$ ,  $\frac{1}{6}$ ,  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Tonnen zu billigen Preisen:

Carl Fr. Pratorius,

Albrechtsstraße Nr. 39, im Schlutiuschen Hause.

Reisegelegenheit nach Dresden und Leipzig; zu erfragen im rothen Hause in der Gasslube.

**F. W. Kruse aus Berlin,**  
in Frankfurth a. d. O. während den Messen:  
große Scharnstraße Nr. 40,

hat Commissions-Lager von den Hrn D. Preiswerk und Comp. in Basel, in Gros de Tours-, Atlas- und Gaze-Bändern, ferner in Circassiennes, Draps de Zephir und Tuchen von

den Herren Spies und Sohn in Aachen,

„ „ Fremerey und Pauli dito,

„ „ J. Erckens Söhne und Lochner in Burscheid,

und verkauft diese Artikel zu Fabrikpreisen.

Die Kalk-Niederlage unterzeichneter Brennerei ist Schubbrücke Nr. 19, wo, so wie auf der Brennerei selbst, frisch gebrannter Kalk, die Tonne à 1 Rthl. 15 Sgr., und der Scheffel à 16 Sgr., zu haben ist.

Kalkbrennerei bei Grünliche, den 15. Oktober 1832.

Am 29. Oktober d. J., Montags früh um 8 Uhr, sollen mit höherer Genehmigung im Königl. St. Elisabeth-Hospital hieselbst auf dem Dohm, Kleine Dohm-Straße Nr. 9, mehrere männliche und weibliche Bekleidungsstücke, Federbetten und sonstige Geräthschaften gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Wozu Kauflustige eingeladen werden.

Gute trockene Wasch-Seife in Stegen à Pfd. 4  $\frac{3}{4}$  Sgr., den Str. 15  $\frac{1}{2}$  Rthl. empfiehlt

Franz Karuth,  
Elisab. th. Straße Nr. 13, im goldenen Elephanten

Teltover Rüben, — gesalzene Lemonien, gebackene Pflaumen, der Centner 5 Rthl. — 5 Pfund für 7  $\frac{1}{2}$  Sgr. offerirt:

C. F. Wielisch sen.,  
Ohlauer-Straße Nr. 12, zum Engl. Grafs.

Für den Termin Ostern 1833 ist in Nr. 25, Albrechts Straße im Johannesthaupt, eine Wohnung, bestehend in 10 heizbaren Zimmern, im ersten Stock und 3 auf gleicher Erde, mit Stallung, auf 8 oder 4 Pferde nebst Zubehör, zu vermieten.

Zu vermieten und gleich zu beziehen ist auf der Ohlauer-Straße Nr. 76 eine mit Allem versehen meublirte Stube.

**Zu vermieten**  
und bald zu beziehen ist eine einzelne Stube vorn heraus:  
Schubbrücke Nr. 28.

Zu vermieten und baldigst zu beziehen ist eine freundliche Wohnung im ersten Stock vorne heraus, nahe am Theater, Ohlauer-Straße Nr. 41. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer zu erfahren.

**Angekommene Fremde.**

Im blauen Hirsch: Hr. Gutsbesitzer Grünig, und Frau Rechnungsräthin Grünig, beide a. Schweidniz. — Hr. Gutsbesitzer Neugebauer, a. Ulbersdorf. — Hr. Gutepächter v. Gaischicki, a. Kierzno. — Hr. Kaufm. Siland, a. Brieg. — Hr. Gutsbesitzer Schäffer, a. Dankwitz. — Im Rautenkranz: Hr. Kaufm. Schlesinger, a. Brieg. — In der goldenen Gans: Hr. Leutn. v. Goltz, a. Berlin. — Hr. Gutspächter Samelsson, a. Krakau. — Hr. Kammerherr Graf v. Pückler, a. Thormaßwaldau. — Im goldenen Edwen: Hr. Gutsbesitzer Mieszewski, a. Polen.